

1 Einleitung: Staatsversagen und private Urbanisierungen in Buenos Aires

Argentina llora – „Argentinien weint“, titelte die mexikanische Tageszeitung *La Jornada* angesichts der gewaltsamen Ausschreitungen, welche die Hauptstadt Buenos Aires, aber auch viele Städte im Landesinneren wenige Tage vor Weihnachten 2001 erschütterten. 25 Menschen starben bei Straßenschlachten und Plünderungen, die das südamerikanische Land an den Rand der Anarchie führten, ehe der Präsident Fernando de la Rúa per Helikopter aus dem Amt floh. Die Proteste waren zwar ein spontaner Volksaufstand, hervorgerufen durch die Sperrung der Bankkonten seitens der Regierung, spiegeln in Wirklichkeit aber den langfristigen Verfall des Staats- und Regierungssystems wider. Gesetzlosigkeit, Unordnung und Chaos beherrschten in Argentinien schon viele Jahre das politische und wirtschaftliche Handeln von Staatsträgern und Individuen. In den 1990er Jahren haben die Strategien der monetären Anbindung an den US-Dollar, des Rückzugs des Staates aus der Wirtschaft durch Privatisierungen sowie des Rückbaus des sozialen Netzes das Sozialsystem und die staatliche Handlungsfähigkeit ausgehöhlt. Mit der sinkenden Umverteilungskapazität des Staates öffnete sich die Schere zwischen Arm und Reich weiter denn je: Seit 1975 erlitten in der Stadtregion Buenos Aires 80% aller Bewohner reale Einkommensverluste, während nur das obere Quintil hinzugewann (vgl. Ciccolella 1999: 23; Welch Guerra 2002: 74).

Die sozialen Prozesse finden inzwischen ihren räumlichen Ausdruck: Der Staat hat sich aus der Bereitstellung urbaner Dienstleistungen zurückgezogen und verrichtet die wenigen ihm verbliebenen Aufgaben nur höchst defizitär. Zugleich suchen sich immer mehr Bürger, die es sich leisten können, eine privatwirtschaftliche und effiziente Organisation ihrer Nachbarschaft und der Versorgung mit ehemals öffentlichen Dienstleistungen. Zentrale Charakteristika dieser privaten Urbanisierungen sind die Abgeschlossenheit nach außen, der Bezug nach innen und die geringe stadträumliche Integration. Durch private Akteure gesteuerte und finanzierte Stadtentwicklung bringt privatwirtschaftlich verwert- und gewinnbringend verkaufbare urbane Formen hervor, die sich vor allem an die Gewinner der ökonomischen Veränderungen richten: *Shopping Malls*, *Urban Entertainment Center*, Privatschulen sowie vor allem geschlossene, bewachte und für die Allgemeinheit nicht zugängliche Wohnkomplexe. Diese sind in Buenos Aires einerseits Einfamilienhaussiedlungen im suburbanen Raum, die *Barrios Privados* (private Stadtviertel) genannt werden, in zentralen Lagen sind hingegen vielgeschossige Hochhäuser entstanden, die als *Torres Jardíns* (Gartentürme) vermarktet werden. Der Trend zum bewachten und gesicherten Wohnen hat sich zum bestimmenden Faktor des Flächenwachstums der Metropole gewandelt. Über 90% der städtischen Expansion der 1990er Jahre konzentrieren sich auf die *Barrios Privados* (vgl. Morello et al. 2000). So sind im suburbanen Raum über 400 zugangsbeschränkte Wohnkomplexe entstanden. Sie bieten Raum für mehr als eine

halbe Million Menschen (vgl. Janoschka 2000). Wichtigste Trends sind hierbei die Bebauung von immer größeren Arealen und die Integration von immer zahlreicheren urbanen Funktionen innerhalb der *Barrios Privados*. Teilweise umfassen die in den späten 1990er Jahren entwickelten Gebiete mehrere tausend Wohneinheiten und weisen damit die Größe von Kleinstädten auf (vgl. Janoschka 2002b). Innerhalb von nur einer Dekade ist die soziale und bauliche Struktur des suburbanen Raums von Buenos Aires massiv überprägt worden: Die Invasion der mittleren und oberen Mittelschicht in Gebiete mit niedrigem Sozialstatus führte zu einer Verschärfung kleinräumiger Gegensätze, die von einigen Autoren als Fragmentierung des Stadtgebietes und Zeichen der sozialen Desintegration bewertet wird (vgl. Prévôt-Schapira 2000; Thuillier 2001). Bisheriger Endpunkt dieser Entwicklung ist die Errichtung des *Nordelta*, des ersten auch als „private Stadt“ deklarierten bzw. von den Investoren als „Stadtdorf“ (span. *Ciudadpueblo*) vermarkteten Immobilienprojekts im Umland von Buenos Aires. 30 km vom Stadtzentrum entfernt, inmitten der dicht besiedelten Umlandgemeinde Tigre wird seit 1999 ein Areal von 1.600 ha bebaut und die Infrastruktur für 80.000 wohlhabende Einwohner geschaffen, die durch Sicherheitsmaßnahmen von der restlichen urbanen Gesellschaft getrennt werden. Darüber hinaus sind auf dem Gelände auch alle anderen städtischen Dienstleistungen wie Kultur- und Freizeiteinrichtungen sowie Einkaufsmöglichkeiten im Bau, ein Bürozentrum befindet sich in der Planungsphase (vgl. Pérez 1999; Rossi 1999; Vázquez 1999). Solche stadträumlichen Entwicklungen und der sich materialisierende Wohlstand hinter Mauern unterstreichen die zunehmende Spaltung der Gesellschaft. Nicht nur in Bezug auf die gegenwärtige akute Staats- und Wirtschaftskrise, sondern auch wegen der stadträumlichen Entwicklungen beweisen die Worte von Fritz (2002) ihre Gültigkeit: *“There are reasons to cry, Argentina!”*

Die geschilderten stadträumlichen Veränderungen in Buenos Aires sind kein Einzelfall. Private Urbanisierungsprozesse und Trends zur Abschottung von Wohnkomplexen haben sich, wie aus dem bisherigen Forschungsstand hervorgeht, inzwischen flächendeckend in den meisten Metropolen und auch Mittelstädten Lateinamerikas durchgesetzt.¹ Empirische Fallstudien in unterschiedlichen Städten und Ländern kommen dabei zu ähnlichen Ergebnissen: Die massive Verbreitung von zugangsbeschränkten Wohnvierteln erfasst inzwischen neben den wohlhabenden Haushalten in zunehmendem Maße auch die mittlere und teilweise sogar die untere Mittelschicht. Ebenso übereinstimmend wird ein Boom dieser Wohnform in ganz Lateinamerika in den 1990er Jahren festgestellt.

Zugangsbeschränkte Wohnviertel existieren in vielen Städten des Subkontinents aber bereits seit Jahrzehnten. Cabrales Barajas & Canosa Zamora (2001: 228) datieren

¹ Vgl. Borsdorf (2000), Meyer & Bähr (2001), Evangelisti (2000) und De Mattos (2002) für das Beispiel Santiago de Chile, Pöhler (1999), Coy (2001), Caldeira (1996, 2000) und Lungo & Baires (2001) für unterschiedliche brasilianische Großstädte, Kanitschneider (in Druck) für Mexiko City und Kohler (in Druck) für Quito.

die ersten privaten Urbanisierungen (*colonias*) mit nachbarschaftlicher Organisation in Mexiko bereits in die Zeit der Mexikanischen Revolution, also in das frühe 20. Jahrhundert. In Maracaibo, Venezuela, entstanden sie mit der Ankunft der ersten Welle internationalen Kapitals durch die einsetzende Erdölförderung in den 1920er Jahren (Verdecchia 1995), und auch in Buenos Aires wurde der bis heute exklusive *Country Club „Las Tortugas“* im August 1930 als erste umzäunte und nicht öffentlich zugängliche Wohn- und Freizeitanlage eröffnet (Juliá 2000). Zugangsbeschränkte Stadtviertel waren auch die geschlossenen Enklaven der US-amerikanischen Soldaten bzw. Funktionäre in der Kanalzone Panamas und in Orten Zentralamerikas, die lange Zeit unter dem Einfluss der *United Fruit Company* standen.

Wie die Beispiele zeigen, beschränkte sich das Phänomen aber auf Enklaven von Ausländern oder exklusive (Wochenend-)Wohnsitze der obersten Gesellschaftsschicht. Es war aber weit davon entfernt, ein Massenphänomen zu sein. Zugangsbeschränkte Wohnanlagen auch für die lokale Bevölkerung der oberen Mittelschicht wurden ab den späten 1960er und frühen 1970er Jahren errichtet (vgl. Meyer & Bähr 2001). Diese erste Verbreitungsphase beschränkte sich in der Regel auf die Hauptstädte oder größten Städte des Kontinents (vgl. Coy in Druck). Als Element eines neuen Lebensstils erreichte das Phänomen breitere Bevölkerungsschichten jedoch erst im Zusammenhang mit den sozioökonomischen Umwälzungen in den Städten Lateinamerikas, die sich im Anschluss an die „verlorene Dekade“ der 1980er Jahre ergaben.

Das Interesse von Sozialwissenschaftlern an der Analyse von geschlossenen Wohnkomplexen setzte parallel zu dieser Verbreitungsphase ein. Impulsgeber waren nordamerikanische Stadtforscher, die bereits in der ersten Hälfte der 1990er Jahre die Thematik anhand des US-amerikanischen Immobilienmarktes analysierten (vgl. Davis 1990; Foldvary 1994; McKenzie 1994), auf dem bewachte Wohnviertel einen steigenden Anteil am gesamten Einfamilienhausmarkt besitzen und erstmals zu einem Massenphänomen geworden sind. Die Suche nach allgemein plausiblen und empirisch überprüfbaren Begründungen für diesen Trend gestaltet sich als schwierig. Einerseits gibt es über die US-Metropolen zahlreiche Studien, welche in der massiven Verbreitung von *gated communities* in den USA eine Antwort auf die Unsicherheit in den Metropolen sehen (Amendola 2000; Blakely & Snyder 1997; Wehrheim 1999). Es besteht aber noch erheblicher Forschungsbedarf, denn vor dem Hintergrund der zuletzt sinkenden Kriminalität bei einem parallel dazu weiter zunehmenden Trend zum Leben in den *gated communities* wird dieser Zusammenhang von mehreren Autoren angezweifelt (vgl. Glasze 2001; Low 2001; Massey 1999; Müller & Rohr-Zänker 2001). Ein anderer Argumentationsstrang liegt darin, die Zugangsbeschränkungen zu Wohnkomplexen als eines von mehreren Phänomenen zu bewerten, die zu einem zunehmenden Anteil privat überwachter Orte für Konsum und Freizeitgestaltung führen. Dieser Trend wird mit der Fragmentierung der urbanen Gesellschaft und sozialer Desintegration gleichgesetzt (vgl. Dear 2000; Soja 2000). Der Zusammenhang wird aber in den meisten Fällen ohne empirische Evidenz einfach behauptet, quasi als geltendes Grundprinzip, obwohl ein empirisches Forschungsdefizit über die tatsächli-

chen stadträumlichen Verflechtungen und Aktionsräume der Bewohner privater Wohnkomplexe herrscht.

Auch Studien zu diesem Phänomen in Lateinamerika ziehen die Schlussfolgerungen oft induktiv und ohne empirische Evidenz: Der Trend zum Wohnen in bewachten Wohnkomplexen wird pauschal mit der zunehmenden Kriminalität in Verbindung gebracht und Fragmentierung leichtfertig postuliert (vgl. Caldeira 2000; Coy 2001; Hiernaux-Nicolás 1999; Martí i Puig 2001; Prévôt-Schapira 2000). Die am Beispiel von Buenos Aires bereits skizzierten gesellschaftlichen Entwicklungsprozesse und die Abwesenheit staatlicher Regulierungsmechanismen stützen die Vermutung, dass die Reduzierung auf Unsicherheit eine zu simple Argumentation zur Erklärung der starken Verbreitung von bewachten Wohnkomplexen ist.

Im lateinamerikanischen Kontext war Buenos Aires traditionell jene Stadt, welche die wenigsten der „typischen“ Merkmale einer lateinamerikanischen Großstadt aufwies. Die massive Einwanderung aus Italien und Spanien hat nicht nur eine eigene Hybridkultur hervorgebracht, sondern schlägt sich auch in Form von architektonischen Unterschieden zu anderen Metropolen nieder. Buenos Aires gehört zu den wenigen Großstädten Lateinamerikas, die sich in einer weiten Ebene fast auf Meereshöhe ausbreiten und in denen die Bahnlinien schon um 1900 einen zentralen Entwicklungsfaktor für die Siedlungsexpansion darstellten. Argentinien besaß bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts gegenüber dem Rest Lateinamerikas einen erheblichen Entwicklungsvorsprung, was sich in der Stadtstruktur seiner Hauptstadt Buenos Aires niederschlug. Und anders als in vielen Metropolen des Kontinents (vgl. Bähr & Mertins 1995; Mertins & Müller 2000) wurde das Zentrum niemals von der Oberschicht aufgegeben. Spätestens in den 1990er Jahren war diese vielschichtige Sonderrolle von Buenos Aires beendet: Alle im Zeichen der Privatisierung stehenden stadträumlichen Veränderungen, die in diesem Jahrzehnt die Städte verändert haben, finden sich auch in der Stadt am Río de la Plata. Und im Rahmen der massiven Verbreitung von *Barrios Privados* und anderer zugangsbeschränkter Wohnformen hat die Stadt innerhalb von nur einer Dekade wesentlich längerfristige Entwicklungen anderer Metropolen nachgeholt. Diese rasanten Veränderungen machen die Wahl von Buenos Aires als Gegenstand für eine Fallstudie besonders interessant. Darüber hinaus ist das *Nordelta* das größte private Wohnbauprojekt Südamerikas, welches in den kommenden Jahrzehnten mit seinen Auswirkungen die räumliche Entwicklung und die Veränderungen des Großraums Buenos Aires mitprägen werden. Eine stadt- und sozialgeographische Untersuchung über dieses Großprojekt in seiner momentanen Anfangsphase ist daher besonders interessant.

Darüber hinaus besteht ein erhebliches empirisches Forschungsdefizit über die Privatisierungsprozesse und die *Barrios Privados* in der Stadt. Über das *Nordelta* existieren keinerlei Studien, die einzigen Veröffentlichungen stammen aus der Feder der am *masterplan* beteiligten Architekten und müssen daher als subjektive Einschätzungen gelten. Die Prozesse in Buenos Aires sind ansonsten nur von Coy & Pöhler (2002) vorgestellt worden; über eine deskriptive Zusammenfassung reicht diese Studie aber nicht hinaus. In Frankreich ist der Forschungsstand über die städtischen Ver-

änderungen am Beispiel von Buenos Aires zwar weiter fortgeschritten, trotzdem tangieren die Studien von Capron (1998, 1999, 2000, 2001, 2002) und Prévôt-Schapira (2000, 2001) das Themenfeld dieser Arbeit nur am Rand. Auch die Ergebnisse von Thuillier (2001) über *Barrios Privados* in der Gemeinde Pilar sind aufgrund unvollständiger Datenerhebungen und des empirischen Defizits für die nachfolgende Arbeit nicht von großem Wert. Darüber hinausgehend müssen die Veröffentlichungen in Argentinien berücksichtigt werden: Hierbei besteht ein deutlicher Widerspruch zwischen der großen Zahl an Publikationen über die stadträumlichen Veränderungen im Zusammenhang mit den *Barrios Privados* einerseits und dem Erkenntnisgewinn aus diesen Studien andererseits.² Letzterer ist sehr beschränkt, da die Autoren vor allem induktiv vorgehen, ihre Vermutungen und Hypothesen nicht anhand von selbst erhobenen empirischen Daten belegen können oder keine Erklärungen zur methodischen Vorgehensweise liefern. Ähnliches ist zu den theoriegeleitet arbeitenden Forschern zu sagen: Auch von diesen werden die theoretischen Annahmen nordamerikanischer oder europäischer Sozialtheoretiker ohne Überprüfung des empirischen Zusammenhangs auf das Beispiel Buenos Aires übertragen und deren allgemeine Gültigkeit postuliert. Diese Vorgehensweise macht die Studien, wenngleich aufgrund lokaler Details oftmals besonders interessant, wissenschaftlich nur wenig wertvoll. Obwohl es sich um ein Forschungsgebiet handelt, das in Buenos Aires neu ist und in dem noch keine empirisch gesicherten Erkenntnisse existieren, werden in den argentinischen Veröffentlichungen häufig Aussagen in einer Art und Weise getroffen, als seien gesicherte sozialwissenschaftliche Erkenntnisse bereits vorhanden.

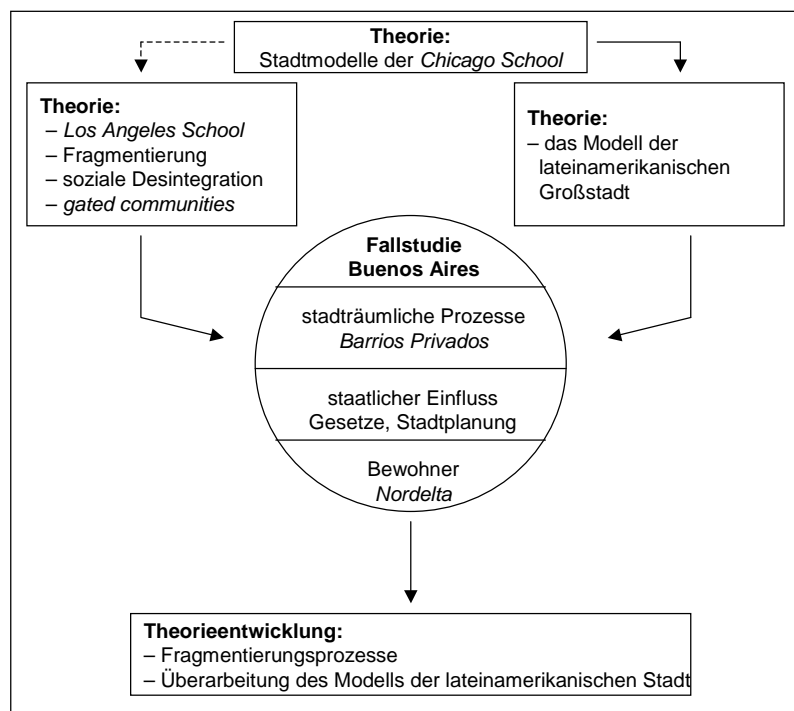
Nur wenige Autoren präsentieren Studien auf der Grundlage von selbst durchgeführten Experten- oder Bewohnerinterviews (vgl. Arizaga 1999a, 1999b, 1999c). Als grundlegende soziologische Arbeit zu diesem Thema in Buenos Aires muss Svampa (2001) erwähnt werden, wobei Schlussfolgerungen aus 80 qualitativen Bewohnerinterviews in unterschiedlichen *Barrios Privados* gezogen werden. Als empirische Grundlage und Ausgangsbasis für weitere Forschungen ist diese Untersuchung sehr hilfreich, obwohl sie das Projekt *Nordelta* nur am Rande erwähnt. Insbesondere die raumgreifenden Aspekte im Zusammenhang mit den *Barrios Privados* bleiben aber ungeklärt.

Räumliche Segregationsprozesse und die scharfe Trennung zwischen wohlhabenden und armen Bevölkerungsschichten besitzen in den lateinamerikanischen Städten eine lange Tradition (vgl. Bähr & Mertins 1995). Die Verbreitung von bewachten Wohnkomplexen lässt aber die Vermutung aufkommen, dass diese Form der Abschottung eine neue Qualität von Segregation darstellt. Diese neue Qualität müsste sich hypothetisch in einer abweichenden Wahrnehmung und Nutzung urbanen Raums

² Vgl. Carballo & Varelas (2001), Gorelik (1999), Mignaqui (1999), Tella (2000), Torres (2000) und Vidal-Koppmann (2001). Diese Aufzählung stellt aber nur einen kleinen Ausschnitt aus der langen Liste an Publikationen dar, welche das Phänomen der *Barrios Privados* thematisieren.

widerspiegeln. In der nachfolgenden Arbeit wird eine theoriegeleitete, deduktive Vorgehensweise gewählt, bei der die Überprüfung und Weiterentwicklung der Theorien anhand der Anwendung von Methoden der qualitativen Sozialforschung erfolgt (vgl. Abb. 1).

Abbildung 1: **Deduktiver Forschungsweg und zentrale theoretische Konzepte**



Quelle: eigener Entwurf.

In einem ersten Schritt werden die gegenwärtigen raum- und gesellschaftstheoretischen Debatten zur Thematik der räumlich-gesellschaftlichen Fragmentierung durch ökonomische und politische Transformationsprozesse³ abgehandelt.

³ Der Begriff der Transformation wird vor allem im Zusammenhang mit den gravierenden Veränderungen im Wirtschafts-, Gesellschafts- und Planungssystem der Staaten des ehemaligen Ostblocks verwendet und ist damit belegt. In Anlehnung an den spanischen Begriff der *transformación* wird in dieser Arbeit für die radikalen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen im Argentinien der 1990er Jahre mit der Außenöffnung und dem Rückzug des Staates ebenfalls der Terminus Transformation verwendet.

Die Diskussion und Analyse erfolgen unter Berücksichtigung des engen Zusammenhanges zwischen Fragmentierungsprozessen, der Diffusion zugangsbeschränkter städtischer Bereiche und den gesellschaftlich-politischen Veränderungen der 1990er Jahre. Die am Beispiel der extrem segregierten und fragmentierten Metropole Los Angeles entwickelten und abstrahierten Prozesse beziehen sich auf die traditionellen stadökologischen Modelle der *Chicago School*. Sie verwerfen jedoch deren einheitliche Raumstrukturen. Die Modelle der lateinamerikanischen Stadt, in den frühen 1980er Jahren entwickelt, gehen hingegen noch von der vergleichsweise homogenen Struktur städtischen Raums in Lateinamerika aus. Auf diesem Gegensatz basierend stellt sich die zentrale Forschungsfrage, wie sehr die in den USA analysierten Prozesse auch in Lateinamerika anzutreffen sind. Darüber hinaus wird untersucht, ob die in der Zeit vor den stadträumlichen Veränderungen entwickelten Modelle der lateinamerikanischen Stadt heute noch unverändert Gültigkeit besitzen.

Die empirische Untersuchung der Stadtregion Buenos Aires erfolgt stellvertretend für andere Metropolen Lateinamerikas mit vergleichbaren Prozessen. Die Auswahl der Bewohner des *Nordelta* für die Erhebung der qualitativen Bewohnerinterviews entspringt zwei Beweggründen: Einerseits stehen die Pioniere der privaten Stadt stellvertretend für die bislang extremste Art der Abschottung in Buenos Aires mit der bislang stärksten Konzentration unterschiedlicher urbaner Funktionen innerhalb des bewachten Komplexes, andererseits repräsentieren sie gegenwärtig noch das Verhalten von Bewohnern auch anderer *Barrios Privados*, weil ein Großteil des Entwicklungsgebietes und damit seine Infrastruktur noch nicht fertig gestellt ist.

Im Mittelpunkt der Analyse steht die Beantwortung zweier Fragenkomplexe, die für die spätere Weiterentwicklung der Theorie von zentraler Bedeutung sind:

1. Existieren in Buenos Aires gesetzliche Grundlagen, welche die Schaffung, Umzäunung und Organisation von *Barrios Privados* regeln? Besitzen baurechtliche Bestimmungen auf dem Immobilienmarkt der sich rasant in Richtung Anarchie entwickelnden und von Korruption und Nepotismus geprägten argentinischen Gesellschaft tatsächlich eine Regulierungsfunktion? Welche Rolle spielen der Staat bzw. der Rückzug des Staates sowie dessen sinkende Kontrollkapazität für die Entwicklung bewachter Wohnkomplexe und die persönlichen Entscheidungen der Bürger?

2. Welche Gründe sind für die Bewohner bewachter Wohnkomplexe für den Umzug aus dem Stadtzentrum in die private, suburbane Nachbarschaft maßgeblich? Welche gesellschaftlichen, persönlichen und räumlichen Konsequenzen verbinden sich zudem mit dem Wohnortwechsel? Ist das Leben im suburbanen *Barrio Privado*, dargestellt am Fallbeispiel *Nordelta*, ein Auslöser und Ausdruck von räumlichen und sozialen Fragmentierungsprozessen?

Im Vorfeld der Diskussion über die Konsequenzen der bewachten Wohnkomplexe im Allgemeinen und des *Nordelta* im Besonderen werden zunächst die stadträumlichen Veränderungen detailliert diskutiert. Es ergibt sich also ein dreiteiliges Schema für die Fallstudie Buenos Aires (vgl. Abb. 1). Abschließend erfolgt die Weiterentwicklung der Theorie mit der Ausarbeitung eines neuen Modells der lateinamerikanischen Stadt.